

«F_in» steht dafür, dass Fußball auch Frauensache ist!

Kurve auf, Kurve zu

Beim Wiener Treffen des Netzwerkes «Frauen im Fußball» diskutierten weibliche Fans nicht nur über Pyrotechnik-Repression, grausige Glitzer-Anhänger, Choreo-Pläne, Polizistinnen, die auf erboste männliche Fans einreden, und Frauenfußball-Groundhopping in Haiti.

«Bei uns gibt es Frauen verschiedener Generationen, die jeden Sonntag im Block stehen. Sie sind nicht in der Fanszene, aber nach Oma und Mutter wächst nun auch die Tochter im Stadion auf», erzählt ein weiblicher Fan aus Deutschland. «Wir wollen die sichtbar machen. Wir fragen sie, wie seht ihr eure Kurve oder eure Gerade?» Eine andere erzählt von dem ersten weiblichen Fanclub des FC Getafe in den 70er Jahren in Spanien. «Das sind halt alles 60-jährige Frauen, die noch gemeinsam Fußball schauen gehen.» «Werden wir auch mal ...», flüstert eine laut – alle lachen – «... im Rollstuhl!»

Mitarbeiterinnen der Initiative «FAIRPLAY – Viele Farben. Ein Spiel» luden zum Treffen des Netzwerkes «F_in Frauen im Fußball». Nicht nur St.-Pauli- oder HSV-Fans aus Hamburg und Rapid oder Austria-Anhängerinnen sind gekommen. Im schwarz-weißen Clubheim «The Flag» beim Wiener Sportklub geht es nach einer Stadionbesichtigung rund. «F_in» steht dafür, dass Fußball auch Frauensache ist – auf den Rängen, auf dem Platz, in der Gesellschaft. Das lose Netzwerk wurde bereits 2004 im Rahmen der von der Koordinationsstelle «Fanprojekte» veranstalteten Tagung «Abseitsfalle?!» gegründet. Ziele sind sowohl die Sensibilisierung gegenüber Sexismus als auch die Dokumentation von sexistischen Vorfällen und von Fanaktionen gegen Sexismus.

Klassische Ambivalenzen

Klassische Frauenthemen wie «Gewalt gegen Frauen» besprechen oder den Frauenaspekt in sämtliche Themen einbringen? Diese Frage bedeutet seit Jahrzehnten eine klassische Ambivalenz in den Debatten

von Feminismus bis Gender-Forschung: «Warum müssen weibliche Fans ständig Sexismus besprechen?», fragt eine Fanfrau. «Ich bin keine Freundin davon. Wir gehen ja gerne ins Stadion, es kann ja nicht immer um die Einstellung «Ich bin hier die Arme, die Unterdrückte» gehen. Ich will lieber über Themen wie Polizeiwillkür, Rassismus oder Pyrotechnik diskutieren.» «Ich bin Ultra und schreibe über Pyro – egal ob mein Name Thomas oder Angelika ist», führt gleich eine Österreicherin den entgegengesetzten Standpunkt aus – nach dem Motto «Hauptsache, ich lebe die Fankultur, mein Geschlecht ist dabei wurscht».

Sofort geht es so flott hin und her wie die Pässe im Frauenfußball, wo ja bekanntlich nicht nach dem Starprinzip, sondern mit Ball her- und abgeben können, gespielt wird. «Lebe ich Ultra? Oder lebe ich weibliche Fankultur?», fragt eine blonde deutsche Frau mit Brille. «Sowohl als auch fände ich netter», sagt eine andere. «Manche sind ganz selbstverständlich Capa – ich würde nicht gleich die Anti-Sexismus-Keule schwingen», wendet

eine rothaarige Deutsche vom Sofa aus ein. Capos sind die Vorsänger in den Stadien, die Einpeitscher der Fans, sie geben die Sprechchöre vor. «Den Fokus auf Ultra fände ich nicht gut. Wir sind hier nicht alle Ultras!», tönt es in der Runde. Nach dem tollen «Gender kicks»-Buch ist nun ein neues Buch zu weiblicher Fankultur in Planung. Eine Austrianerin in voller Montur verabschiedet sich, um zum Auswärts-Spiel ihrer Mannschaft nach Salzburg zu fahren. «Ihr als Deutsche dürft's gerne für uns die Daumen drücken», lacht sie und wirft Bussis in die Runde. «Wir sind ganz viel und ganz viele, wir nehmen uns Raum», schließt eine die Debatte ab, «zum Beispiel Mütter und Pyrotechnikerinnen ...» Eine Migrantin in gelbgrünem Leiberl will auch über «rassistische Strategien streiten können» und über Kommerzialisierung diskutieren. Trotzdem: «Ich fände es schwierig, den Geschlechteraspekt zu ignorieren. Das geht fast nicht. Es sollte beides drin sein: gegen Sexismus und für Pyro.» «Warum sollen Frauen nicht darüber schreiben, wie stinknormal und facettenreich unser Fanleben ist. Es

KICK-TIPP

Frauen 2. Liga Ost: ASK Erlaa – 1. SVg Guntramsdorf; Sportplatz Erlaa, Sonntag, 13. 3., 13 Uhr: 1997 waren sie nur neun Mädchen, 2000 schon Landesmeisterinnen, 2004 folgte der Aufstieg in die Frauen-Bundesliga, in der sie insgesamt sechs Spielzeiten verbrachten. Aus der Bundesliga ist der ASK Erlaa mittlerweile leider wieder abgestiegen, was aufgrund der starken Konkurrenz aus den Bundesländern aber kein Beinbruch ist. In der in Ost- und West-Division unterteilten 2. Liga erwartet die Mittelständlerinnen zu Beginn der Frühjahrsmeisterschaft ein Fast-Derby gegen die 1. SVg Guntramsdorf, die ihrerseits einen ziemlich miesen Herbst vergessen wollen. Zwei Unentschieden und acht Niederlagen nach zehn Spielen sprechen eine eindeutige Sprache, ja, haben sogar einen fürchterlich üblen Mundgeruch.

Meischlgasse 26
1230 Wien
Tel.: (01) 66 77 595
Öffs: U 6 (Erlaaer Straße); 64 A (Meischlgasse); Badner-Bahn (Neuerlaa)

ÖFB-Frauenliga: NÖ-SV Neulengbach – USC Landhaus; Wienerwaldstadion, Samstag, 19. 3., 16 Uhr: Um Spitzen-Frauenfußball sehen zu können, muss man auch an seine Grenzen bzw. über die Stadtgrenze hinaus gehen. Die Mannschaft von Neulengbach im nahen Wienerwald ist mit drei Brasilianerinnen, einer Slowakin und der heimischen Top-Spielerin Nina Burger gespickt, Landhaus mit den besten Kickerinnen der Stadt.

Sindelarstraße 181
3040 Neulengbach
Tel.: (0 27 72) 538 63

Öffs: It. Vereins-Homepage: Reisende mit dem Zug benutzen die Westbahn bis zur Haltestelle «Neulengbach Stadt». Von hier erreicht man das Stadion nach einem zehnmütigen Spaziergang durch die Dankelmannallee. Haltestelle durch Unterführung bergab verlassen, bei Trafik Joichl links. Nach etwa 20 Metern zweigt rechts (nach «Weingartl») die Dankelmannallee ab. Am Ende der Allee ist das Wienerwaldstadion. Von Neulengbach verkehren Züge im Stundentakt nach Wien oder St. Pölten. Die Fahrzeit bis Wien-Westbahnhof beträgt etwa 40 Minuten.

Wiener Frauen-Landesliga: ASV 13 – KSC/FCB Donaustadt; ASVÖ 13-Platz, Sonntag, 20. 3., 10.30 Uhr: Das «Gurkerl», die offizielle Zeitschrift des ASV 13, soll an dieser Stelle einmal ausdrücklich gelobt werden. Es informiert ausführlich über die einzelnen Mannschaften der Hietzinger, von der U 7 bis zu den Kampfmannschaften von den Herren und natürlich auch der Frauen. Wer kein «Gurkerl» ergattern konnte, kann es sich noch dazu online anschauen. Und natürlich ist man bei den Erstplatzierten der Frauen-Landesliga zufrieden, obwohl der Vorsprung auf die Verfolgerinnen minimal ist und kaum einen Ausrutscher verzeiht. Schließlich will man den Landesliga-Meistertitel von 2009 wiederholen und dann im zweiten Anlauf in der zweiten Bundesliga bestehen. Das heißt aber auch, dass man gegen ein Team aus der Tabellenmitte, wie es die Frauen von Breitenlee/Donaustadt sind, zuhause nichts anbrennen lassen darf.

HG

Linienamtsgasse 7
1130 Wien
Tel.: (01) 88 82 165
Öffs: Tram 60 (Riedelgasse)



Den Geschlechteraspekt in der Fußballfan-Frage ignorieren, oder nicht? – Ein Diskussionspunkt beim internationalen Treffen des Netzwerkes «Frauen im Fußball»

wäre schade, wenn wir in so eine Rechtfertigung kommen.» «Wir leben Fußball unterschiedlich aus ... Wir wissen, dass St. Pauli und Fortuna Düsseldorf kein Maßstab für Deutschland sind.» «Doch!», ruft eine. Gelächter. «Ihr seid also doch der Nabel der Welt!»

Ende der Bescheidenheit

Ein ewiges Thema in Frauen-Zusammenhängen betrifft die Abwehr von Übergriffen oder Repression – egal ob von Polizisten oder Fans. Ob es in Stadien ausreicht, nur zu reden, ist die Frage, auf jeden Fall ist es sicher nicht ungünstig, Reflexe und Standfestigkeit zu trainieren. Deswegen besuchten die weiblichen Fans am zweiten Tag des Treffens das Kampfsportzentrum DAN am Neubaugürtel, in dem auch Selbstverteidigungskurse und Messerabwehr angeboten werden, und erlernten die Grundstellungen im Boxen. Bandagen! Boxhandschuhe! Im Ring stehen! Die flotte Trainerin forderte uns – «Ihr seid's so wissbegierig!» – und kriegte, was sie

wollte. Der Muskelkater im Rücken kommt erst am nächsten Tag.

«Das Ende der Bescheidenheit» ist das Motto der Diskussions-Abschlussrunde, in der es um die Zukunft von F_in gehen soll. Im offenen, nicht institutionalisierten Netzwerk kann eine Dampf ablassen, zumindest der «Deutsche Fußball Bund» hört auf F_in, wie zumindest eine behauptet, und es geht darum, «dass man an Sachen nicht verzweifeln muss, sondern irgendwo an 'ner Schraube drehen kann», wie es ein Fan ausdrückt.

«In einem Fußballstadion können die Mädchen und jungen Frauen lernen, wie man sich öffentliche Räume aneignet», erläutert eine Fan-Frau aus Offenbach. Neben der allgemeinen Repression gegen Fans durch die Polizei werden einzelne erniedrigende Vorfälle wie das Umarmen, Hochheben und Wegtragen von Frauen thematisiert. Umdrehen lässt sich das schwer: «Wenn ein paar Frauen einen Mann wegtragen, kommst du leicht in die Mutterrolle rein. Der findet das dann noch lustig.»

«Stop commenting on my body, we are not here for YOUR entertainment», steht auf einem Sticker des F_in Netzwerkes. «Da wird die Ironie-Keule geschwungen», meint eine, die findet, dass «femail football fans» sehr cool klingt. «Doch es gibt auch umgekehrte Geschlechterrollen bei den männlichen Fans. Z. B. habe ich von einem Ultra in Düsseldorf Banner nähen gelernt!», lacht eine Blondine. Trotz aller Euphorie herrschen aber in manchen Fanbussen seltsame Bräuche wie das gemeinsame Anschauen von Pornofilmen auf der Fahrt zum Spiel. Oder das viele Vereine spezielle Artikel für weibliche Fans wie Glitzer-Anhänger fürs Handy oder rosa Schals (Pink Merchandising) anbieten. «Das sind gar nicht die Vereinsfarben! Das brauchen wir überhaupt nicht!», ruft eine. «Danke!», sagt ihre Nachbarin.

Manche weibliche Fans tickern gerne per SMS mit ihren Freundinnen über den Spielverlauf. Bei Schleppenbach in der deutschen Unterliga gibt es Damen-Ermäßigungen beim Eintritt. Da Frauen

weniger verdienen, hätte ich nix gegen diese positive Diskriminierung einzuwenden, denn ein Rapid-Abo ist ganz schön teuer, meint eine Fußballerin dazu.

Abends in St. Hanappi

Auf der Osttribüne im Rapid-Stadion ärgere ich mich am Abend, dass ein Rapid-Fan-Riesenriegel schreit «Wir wollen euch ficken!», obwohl das angeblich höchstens sex-istisch und nicht sexistisch sei und er anscheinend die Gegner aus dem steirischen Kapfenberg meint, wobei ich ihm als «Kärnterin» eventuell zustimmen könnte. Eine deutsche Frau ärgert, dass der Capo durchs Mikro behauptet, es sei ihm hier «zu schwul». Mich stört auch, dass der Capo gute Torchancen verpasst, weil er wie üblich am Zaun steht und, wie es seine Rolle vorsieht, fast nie nach hinten schaut. «Und Mikro ist auch Scheiße», beurteilt eine HSV-Fanfrau.

Kerstin Kellermann